

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljahr 1,50 M., monatlich 13 Pf. — frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugs: Quartals 3 M., halbjährlich 5 M., jährlich 10 M. ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97, Expedition Moritzplatz 11753-54

Dienstag, den 20. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Deutschland als Ententemacht!

London, 19. Dezember. (WIZ.) Ein Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in London schreibt zur Frage einer englisch-französischen Allianz mit Deutschland, von französischer Seite verlaute, daß Briand seine Politik im Prinzip festgelegt habe. Der französische Premierminister sei nach den letzten Beratungen Loucheurs mit Lloyd George und Horne zu dem Entschluß gelangt, daß die britische Regierung bereit sei, Frankreich gewisse finanzielle Zugeständnisse gegen das Versprechen von Seiten Frankreichs, dem großen Plane Lloyd Georges für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas unter Einschluß Deutschlands und Rußlands keinen Widerstand entgegenzusetzen, zu machen. Briand werde Lloyd George als fundamentalen Grundsatz unterbreiten, daß die wirtschaftliche Seite der augenblicklichen Lage solange zurückgestellt werde, bis die englisch-französische Politik auf eine endgültige Grundlage gestellt werde, mit anderen Worten, Briand werde Lloyd George fragen, ob er legendärer Art von Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs zustimmen werde, da bei einer solchen Bürgschaft Frankreich weder in der Frage der Landabrüstung, noch der der U-Boote und auch nicht in den Beziehungen Frankreichs mit Deutschland Schwierigkeiten begegnen würde. Die Frage, welche Gestalt eine solche Bürgschaft annehmen soll, sei während der letzten Wochen sowohl in Paris als auch in London erwogen worden.

Es werde jetzt erklärt, daß die Schwierigkeiten, die zwischen Frankreich und Großbritannien hauptsächlich infolge ihrer Haltung gegenüber Deutschland bestehen, gelöst werden durch eine Ausdehnung der Entente zwischen England und Frankreich auf Deutschland. Briand soll während der letzten Woche tatsächlich sondiert worden sein, ob er ein Drei-Mächte-Abkommen zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland, worin sich zwei Parteien bei einem Angriff der dritten Partei Unterstützung zusagen, als eine wirksame Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs ansehe? Nach dem Berichterstatter des „Manchester Guardian“ verlaute von französischer Seite, daß Briand geneigt sei, den Gedanken eines Einschlußes Deutschlands in Erwägung zu ziehen, während, wie der „Manchester Guardian“ selbst meint, die Absicht der Franzosen anscheinend ist, zunächst eine grundsätzliche Entscheidung über die allgemeine Frage der Sicherheit Frankreichs herbeizuführen, bevor man sich über die Erörterung der Reparationsfragen unterhalte. In britischen Kreisen bestehe die Ansicht, daß ein Uebereinkommen in der Reparationsfrage die natürliche Methode sein würde, um den Weg für ein Abkommen in den anderen Fragen zu ebnen.

Wir hätten diesen geradezu märchenhaft klingenden Zusaffungen keinen Raum gewährt, wenn sie nicht aus einer Quelle stammten, die durch aus ernst zu nehmen ist.

Die erste Begegnung Briand-Lloyd George

Rußland kommt zuerst dran.

Paris, 19. Dezember. (WIZ.) Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in London meldet: Die erste Zusammenkunft Lloyd Georges mit Briand wurde um 1 Uhr nachmittags beendet. Die Besprechung war sehr herzlich und betraf Erörterungen allgemeiner Natur der weltwirtschaftlichen Lage und die hauptsächlichsten Fragen, die den Gegenstand der Besorgnis der beiden Minister bilden. So wurden besonders das Problem des weltwirtschaftlichen Wiederaufbaues Rußlands erwähnt und das der Reparationen. Verschiedene Lösungen wurden ins Auge gefaßt, besonders bildete die angebliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und der Zahlungsbeträge vom 15. Januar und 15. Februar den Gegenstand regen Interesses. Eine Entscheidung wurde in der Angelegenheit nicht getroffen, der Meinungsaustausch soll fortgesetzt werden.

Loucheur, der im Anfang Briand unterstützte, begab sich während der Besprechung mit dem Schatzkanzler Robert Horne in das Schatzministerium, um sich mit ihm und den britischen und französischen Sachverständigen über das Programm der laufenden Besprechungen zu beraten. Lloyd George und Briand einigten sich über die Notwendigkeit, einen endgültigen Plan für die verschiedenen zu lösenden Fragen und die Lösungen, die wohl daraus hervorgehen könnten, aufzustellen. Loucheur erhielt dann den Auftrag, dieses Programm auszuarbeiten. Er arbeitete daran am Nachmittag mit den Sachverständigen, die ihn begleiteten. Zweifelloch wird er eine ganze Anzahl Anregungen beachten, die aus den allgemeinen Betrachtungen von heute vormittag hervorgegangen sind. Diese Anregungen werden von ihm der Prüfung des englischen Schatzkanzlers und seiner Sachverständigen unterbreitet, denen er sich mit den französischen Sachverständigen in einer Versammlung anschließen wird, die im Laufe des Abends gegen 5 Uhr stattfinden werde. In britischen Kreisen schiebt man Lloyd George die Absicht zu, an erster Stelle die Fragen des russischen Wiederaufbaues zu setzen, da er der Ansicht ist, daß dieser Wiederaufbau, wenn er verwirklicht werden könnte, einer der wichtigsten Aufgaben für die Regelung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts der Welt sein würde.

Poincarés Scharfmachereien.

Paris, 19. Dezember. (WIZ.) Poincaré beschäftigt sich im „Matin“ mit dem „betrügerischen Banterott Deutschlands“ und meint, jetzt sei es genug. Jetzt müßten die Alliierten sagen: Zahlt oder wir nehmen unsere Garantien. Einen Zahlungsplan abändern, der in das Ultimatum hineingeschrieben und eben dadurch ein wahrhafter Vertrag zwischen England, Italien, Belgien, Deutschland und Frankreich geworden sei, das hieße, durch Zusammenhanglosigkeit sich ins Unbekannte führen zu lassen. Die Gelegenheit, die der schlechte Wille Deutschlands biete, müsse von den Alliierten ergriffen werden, um die französische These des Nichtausens der Befehlungsstrafen am Rheinfluss annehmen zu lassen. In zweiter Linie aber müsse der Garantieauschluß sich in die deutsche Verwaltung einmischen können. Briand habe jüngst im Senat gesagt, daß Deutschland bezahlen könne, und wenn es nicht bezahlt, werde es sich in den Zustand des betrügerischen Banterotts setzen. Das aber sei nach dem französischen Strafgesetzbuch mit zeitlicher Zwangsarbeit belegt. Werde man nun Deutschland als Schuldner mit größerem Wohlwollen behandeln als die eigenen französischen Volksgenossen? Die von Briand ausgesprochene Verurteilung müsse eine Sanktion nach sich ziehen.

Ein bemerkenswertes Urteil.

Vor dem französischen Militärgericht in Landau stand der Notar Budenbender in Landsfuhr unter der Anklage, an der Orgech-Organisation, der Pfalzzentrale und an für die Sicherheit der Befehlungsgruppen gefährdenden Organisationen beteiligt gewesen zu sein. Das französische Kriegsgericht hat Budenbender freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an der Orgech nicht nachgewiesen werden konnte und seine Tätigkeit in anderen Organisationen sich nicht gegen die Sicherheit der Befehlungsgruppen wendete, sondern gegen die französischen Durchbringungsbestrebungen und gegen die Tätigkeit der rheinischen Separatisten und Sonderbündler, was nicht strafbar sei.

Wo der Völkerbund regiert...

Saarbrücken, 19. Dezember. (WIZ.) Nachdem bereits 25 Beamte des Versorgungsamtes ganz plötzlich entlassen worden sind, sollen nunmehr 25 Proz. der Beamten der Postverwaltung der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Es heißt, die Regierungskommission erkläre ganz offen, die deutschen Beamten hätten im Saargebiet keine Aussicht auf Beförderung. Die Erhebung älterer Eisenbahnbeamter durch jüngere wird damit in Zusammenhang gebracht, daß hauptsächlich die deutschgesinnten Beamten Andersgefinnten Platz machen sollen.

Die Domänenpächterfrage.

Verhandlungen angeordnet - Französischer Schiedsrichter

Berlin, 19. Dezember. (WIZ.) Die dem deutschen Botschafter in Paris von der Völkervertragskonferenz in der Frage der Domänenpächter und Ansiedler in Polen zugestellte Note lautet:

Herr Botschafter! Durch Ihre Schreiben vom 3. Oktober, 3., 9. und 30. November 1921 haben Ew. Exz. die Aufmerksamkeit der Völkervertragskonferenz auf gewisse Maßnahmen der polnischen Regierung in bezug auf die Ansiedler und Pächter deutscher Abstammung in dem Gebiet Polens bewirkt, gebracht. Die Konferenz hat die in den verschiedenen Schreiben erhobenen Einwände geprüft. Sie ist der Auffassung, daß die Frage zu jenen gehört, die gemäß Artikel 92 des Vertrages von Versailles zwischen beiden Regierungen im Wege unmittelbarer Verhandlungen geregelt werden müssen. Da es indessen schwierig erscheint, daß beide Regierungen freiwillig und schnell zu einer Verständigung kommen, ist die Konferenz der Meinung, daß es angebracht scheint, die Vollmacht des Herrn Alphand zu erweitern, der früher von den Mächten dazu bestimmt worden ist, beiden Parteien im Falle von Meinungsverschiedenheiten seine guten Dienste zu leisten und ihn bei diesen Verhandlungen mit der Rolle eines Schiedsrichters zu betrauen. Unter diesen Umständen hat die Konferenz beschlossen, beide Regierungen einzuladen, sobald wie möglich in Verhandlungen die Fragen der Lage der erwähnten Ansiedler zu regeln und Herrn Alphand im Falle, daß Uebereinstimmung nicht erzielt wird, zu beauftragen, die Rolle eines Schiedsrichters zwischen den Parteien zu übernehmen.

Weiter ersucht die Konferenz die polnische Regierung, bis zur Regelung der Meinungsverschiedenheiten auf jede Maßnahme zu verzichten, deren Ergebnis sein würde, die gegenwärtige Lage der erwähnten Ansiedler zu ändern.

Krafft hat nach einem Londoner Berufungsurteil keine diplomatische Immunität in zivilgerichtlichen Verfahren. Diese Entscheidung ist gefällt worden in dem Prozeß eines Textilhauses gegen Krafft. Vielleicht wird noch das Oberhaus in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Die drei Fragen.

Obwohl an amtlicher Stelle über den Zweck der neuen Londoner Reise Walther Rathenaus nichts Bestimmtes zu erfahren ist, so liegt doch die Vermutung nahe, daß der offiziöse deutsche Unterhändler dort auch Gelegenheit haben wird, diejenigen Fragen zu erörtern, die die Reparationskommission in Beantwortung der deutschen Note an uns gerichtet hat. Es sind dies bekanntlich drei Fragen, die scheinbar einfach und klar sind, deren Beantwortung aber teils sehr schwierig ist, teils sogar zurzeit fast unmöglich sein dürfte.

Von diesen drei Fragen ist die erste, die sich auf die genaue Höhe des Betrages, den die Reichsregierung bei den zwei nächsten Terminen zu leisten imstande wäre, verhältnismäßig leicht zu beantworten. Die deutsche Note sprach von 150-200 Millionen Goldmark. Gewiß liegt zwischen diesen beiden Zahlen ein nicht unwesentlicher Spielraum, und das Interesse der Reparationskommission nach einer genaueren Festlegung ist an sich begreiflich. Indessen müßte die Kommission selbst bedenken, daß nur die erste dieser beiden Raten, nämlich die vom 15. Januar, eine fixe Summe darstellt (500 Millionen Goldmark), während die zweite, die aus den 26 Proz. Ausfuhrabgabe zusammengesetzt wird, variabel ist. Eine solche bewegliche Summe läßt sich aber, zumal acht Wochen im voraus, nur bestenfalls abschätzen und so erklärt es sich, daß die deutsche Note einen gewissen Spielraum offen ließ. Im übrigen sind die darin angegebenen Ziffern das Ergebnis gewissenhafter rechnerischer Prüfungen bzw. Schätzungen der zuständigen amtlichen Stellen gewesen. Diese Schätzungen sind unter Anführung der entscheidenden Belege der Reparationskommission bereits gelegentlich ihrer Anwesenheit in Berlin Ende November mitgeteilt worden. Es ist selbstverständlich, daß ihr auch fernerhin diese rechnerischen Feststellungen auf das genaueste und gewissenhafteste unterbreitet werden und daß diese neue Rückfrage durchaus loyal beantwortet wird.

Wiel schwieriger zu beantworten ist die zweite Frage des Wiedergutmachungsausschusses nach der Dauer der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Eine solche Anfrage ist um so eigentümlicher, als sie von einem Ausschuss ausgeworfen wird, von dem man annehmen müßte, daß er aus den besten Wirtschaftsauctoritäten der Ententeländer zusammengesetzt ist. Wie kann man eine bestimmte Antwort auf eine Frage geben, deren Voraussetzungen absolut ungewiß sind? Die Dauer der gegenwärtigen Zahlungsunfähigkeit Deutschlands hängt ja in erster Linie von zwei Zukunftsmomenten ab, nämlich von der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens und von der Entwicklung des Wertes der deutschen Mark in den kommenden Zeiten? Wird die deutsche Handelsbilanz am 1. Oktober 1922 oder am 15. August 1923 noch immer passiv sein wie jetzt? Wird in einem Jahr Deutschland eine Zeit der industriellen Hochkonjunktur oder der Arbeitslosigkeit erleben? Wird im nächsten oder übernächsten Sommer der Dollar auf 50, auf 100 oder auf 500 stehen? Wer kann das wissen? Und doch ist diese zweite Frage, die die Reparationskommission in allem Ernste an uns richtet, gleichbedeutend mit einer Aufforderung zu solchen unmöglichen Prophezeiungen. Es war eben der Fehler der bisherigen Reparationspolitik der Entente, daß sie mehr auf die Wahrsagungen von Kartenlegerinnen, als auf die Berechnungen nüchternen Volkswirtschaftler zu geben schien.

Eine recht verhängliche, aber nicht minder eigenartige Frage ist die dritte, die die Garantien für die Zwischenzeit betrifft. In dieser Hinsicht bietet der Friedensvertrag selbst der Entente die denkbar größte Garantien, indem er ihr eine Generalhypothek auf alle Vermögenswerte und Einnahmequellen Deutschlands für die Zwecke der Reparationen gewährt. Der IX. Teil des Versailleser Dokuments (Finanzielle Bestimmungen) beginnt mit dem Artikel 248, dessen erster Absatz lautet:

Unter Vorbehalt von Abänderungen, die seitens der Wiedergutmachungskommission bewilligt werden können, haften alle Vermögenswerte und Einnahmequellen Deutschlands und der deutschen Bundesstaaten an erster Stelle für die Bezahlung der Wiedergutmachung und aller anderen Verpflichtungen, die aus dem vorliegenden Vertrage oder aus allen ihn ergänzenden Verträgen und Abmachungen oder aus Vereinbarungen herrühren, die zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten während des Waffenstillstandes und dessen Verlängerungen abgeschlossen wurden.

Es ist demnach eigentlich Sache der Reparationskommission selbst, diesbezügliche Wünsche zu äußern und zu spezifizieren, in welcher Form und in welchem Maße sie von dieser Generalhypothek Gebrauch zu machen gedenkt. Indessen halten wir es für selbstverständlich, daß die Reichsregierung, wenn erst solche Wünsche von der Gegenseite zum Ausdruck gebracht werden, sich im Geiste des Entgegenkommens und der Loyalität und bei nachdrücklicher Wahrung der Lebensinteressen des deutschen Volkes mit der Entente über diejenigen Garantien einigt, die letztere berechtigt wäre, für die Zwischenzeit von uns zu verlangen.

Klare Ziele!

Unter dieser Ueberschrift schreibt uns Genosse Parvus: Wieder einmal soll über das Schicksal Deutschlands eine Entscheidung gefällt werden. Es scheint, daß man uns diesmal mehr als bisher Gehör schenken will. Um so mehr ist es zu bedauern, daß wir bis jetzt kein klares Programm der Regelung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und Verpflichtungen vorgelegt haben.

Als nach den Pariser Beschlüssen unsere Delegation nach London ging, baute sie auf den Interessengegensatz zwischen England und Frankreich. Es war auch ein Unterschied der Gesichtspunkte zwischen beiden Regierungen, aber dieser Unterschied verschwand gegenüber der frappanten Tatsache, daß wir selber kein präzises Wiedergutmachungsprogramm vorzulegen wußten. Wir verwickelten uns in Widersprüche, man sah auf unserer Seite nur den Wunsch, möglichst viel abzuhandeln, und antwortete mit dem Diktat.

Jetzt rechnen wir damit, daß zwischen England und Frankreich eine Verständigung stattfinden wird, um endlich einmal die Weltverhältnisse und damit auch unsere Verhältnisse in rationaler Weise zu ordnen. Aber wir können doch nicht von den Alliierten verlangen, daß sie sich um unsere Verhältnisse mehr kümmern sollen, als wir selber, und wenn wir nicht ein klares und präzises Programm vorlegen darüber, wie wir uns einzurichten gedenken, wird man uns Bestimmungen diktieren, bei denen unsere Interessen am wenigsten berücksichtigt sein werden.

Wir haben schwere wirtschaftliche Einbußen erlitten und halten uns nur noch durch die Entwertung des Geldes. Wenn diese Kampferinsparungen, die unserer Industrie ein Scheinleben verleihen, aufhören werden, wird sie einen schweren Stand haben. Wenn oder aber noch solche Maßnahmen kommen sollten wie z. B. daß man uns auf die Dauer hohe Ausfuhrzölle auferlegt, so kann das zum Ruin unserer Industrie und zum Niedergang unserer gesamten Volkswirtschaft führen. Solange die Geldentwertung andauert, sind Ausfuhrzölle am Platze, und es ist zu bedauern, daß wir es bis jetzt versäumt haben, diese Zölle einzuführen. Aber wenn die Baluta wieder stabilisiert wird, dann wird die Weltmarktkonkurrenz mit aller Schärfe wieder einsehen, und dann werden wir es nicht vertragen können, daß unsere Exportindustrie allen anderen Konkurrenten gegenüber durch hohe Ausfuhrzölle in Nachteil versetzt wird.

Auch die Frage der Erfassung der ausländischen Privatguthaben ist keineswegs bloß, wie das große Publikum glaubt, ein Privatinteresse. Es stecken dahinter große weltwirtschaftliche Zusammenhänge. Unsere Lebensversicherungsgesellschaften stehen vor dem Bankrott, weil sie nicht genug ausländische Guthaben besitzen, um die in ausländischer Baluta abgeschlossenen Prämien zu bezahlen. Sie verlangen Reichsunterstützung, weil sie sich sonst zahlungsunfähig erklären müßten. Unsere Großbanken verfolgten die Politik, die deutsche Industrie von den ausländischen Banken unabhängig zu machen. Sie entwickelten sich mit der Entwicklung der Weltbeziehungen der deutschen Industrie und förderten diese ihrerseits. Wenn die ausländischen Privatguthaben Deutscher ohne weiteres angegriffen werden könnten, würden die deutschen Banken vom Auslandsgeschäft abgeschnitten werden. Unser ganzes Bankwesen wäre dadurch frantisiert.

Ob es sich nun um diese oder andere Bestimmungen handelt, wir können uns am besten nur dann durchsehen, wenn wir ein klares und stichhaltiges Programm vorlegen, das unsere Interessen und die Interessen der Welt wahrnimmt. Wir müssen eine klare Antwort geben auf die Fragen:

1. Wie wollen wir unsere Baluta stabilisieren?
2. Wie werden wir unser Staatsbudget balancieren?
3. Wie werden wir die Staatsbetriebe rentabel machen?
4. Wie werden wir unsere Industrie aufbauen?
5. Wie werden wir unseren Zahlungsverpflichtungen nachkommen?

Die Aschenurne.

Von Max Ed. Troll

Winterabend. . .

Draußen stürmt es, wie wenn die wilde Jagd um das Haus toben würde. Die Schneeflocken werden in tollem Wirbeltanze durcheinandergeweht. Auf der sonst so belebten Hauptverkehrsstraße ist es öd und leer geworden.

Ich bin allein in der „guten“ Stube zu Hause bei den Eltern. Unablässig schaue ich in das Schneefeld hinauf. Die Dämmerstunden der andrehenden Nacht umfließen mich.

Auf der Straße entlammt ein Gaslicht nach dem anderen. Das Zimmer liegt im Halbdunkel. Im Ofen knistert das Feuer. Durch die Ofenluten strömt ein magisches Licht in den Raum und wirft seine leicht vibrierenden Schimmerkreise in die andere Ecke des Zimmers auf ein Piedestal aus schwarzem Ebenholz, das von einer bronzenen Urne gekrönt wird, von einer Aschenurne.

In ihr befindet sich die Totenmaske meines verstorbenen Bruders. Langsam lasse ich mich auf den Sessel nieder und sehe fest nach der Urne, die die Reste dessen enthält, der uns der Liebste war. Besonders Vater hing an meinem älteren Bruder Franz. Zur Vater- und Sohnesliebe hatte sich ein herzliches, offenes Freundschaftsverhältnis gefügt.

Ein tragisches Schicksal hatte Franz dahingeroht. Einige Tage, nachdem er in sein Heim mit der Geliebten seines Herzens gezogen war, nahm ihn der Unerbittliche in das Reich der Schatten, mitten aus überquellender Lebensfreude heraus.

Beim Baden in den Fluten des Rheins erlitt er einen Herzschlag. Sein letztes Wort war ein lachender Ruf, zu ihm zu kommen. Weiter in die Wellen hinein, ein Ruf der Freude. Mit diesem Ruf ist er untergegangen.

Au diese Erinnerungen an ihn tauchen immer in mir auf, wenn ich in den Dämmerstunden in den Glanz der Aschenurne sehe. Um diese herum sind Blumen. Frische Blumen, Rosen und Veilchen. Seine Lieblingsblumen. Mit liebevoller Hand hat sie Mutter, wie jeden Tag, so auch heute, an die Urne gestellt. So kommt es, daß selbst im tiefsten Winter, wenn es draußen kalt, kalt und frostig ist, in unserem kleinen Friedhof die schönsten Blumen das Grab des Bruders schmücken.

Und an Weihnachten wird der Christbaum so in die Ecke eingestellt, daß er gerade über der Aschenurne steht. So nimmt auch unser Toter an dem poesenwobenem Feste teil.

So leht Weihnachten. Auch heute, wo ich so traumestrunk nach der Urne sehe, ist es mir, als hätte sich der Geist des toten Bruders aufs innigste mit meiner Seele verbunden. Die Luft des Ofens ist erloschen. — Draußen fällt Flocke um Flocke. Sie flattern im Winde, als wenn

Wir müssen wissen, was wir wollen. Sonst dürfen wir uns nicht beklagen, daß die anderen uns nicht genug Wohlwollen entgegenbringen.

Beratungen über die Gehaltsvorschläge.

In Ergänzung unserer Mitteilung im gestrigen Abendblatt über Weichnachtsvorschläge für Beamte schreibt der „Soz. Parlamentsdienst“: Das Reichsfinanzministerium verhandelte am Montag mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Epigonorganisationen über die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Nach einer längeren Aussprache wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Vertreter der Epigonorganisationen treten am Dienstag nachmittags 6 Uhr neuerdings zusammen, um die Verhandlungsmöglichkeiten mit der Regierung weiter zu erörtern. Am Mittwoch sollen dann die Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium fortgesetzt werden.

Naturgemäß wirkt die augenblickliche außenpolitische Situation störend auf den Gang der Verhandlungen. Es ist zu erwarten, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter das notwendige politische Verständnis für die gegenwärtige Situation aufbringen. Die Gewerkschaften sind jedenfalls bestrebt, die Verhandlungen auf dem schnellsten Wege zu einem Abschluß zu bringen, und es kann auch gesagt werden, daß die Regierung eifrig bemüht ist, der Notlage der Beamten, Angestellten und Arbeiter Rechnung zu tragen.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns hierzu geschrieben: Die Regierung erklärte den Vertretern der Epigonorganisationen gestern in einer Vorbesprechung, daß eine Verhandlung auf der Grundlage der von den Epigonorganisationen eingereichten Forderungen nicht statthaft sei, weil es die wirtschaftliche Lage Deutschlands verbietet und auch die außenpolitischen Verhältnisse nicht gestatten. Die Organisationen müßten entweder ihre Forderungen anders gestalten, oder die Regierung würde zu gegebener Zeit selbst Vorschläge zur Neuregelung der Bezüge des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe den Organisationen unterbreiten. Die Epigonorganisationen werden am 20. Dezember in einer Vollversammlung die Sachlage Stellung nehmen und ihre Entscheidung der Regierung übermitteln, was voraussichtlich am 21. Dezember in mündlicher Darlegung geschehen wird.

Die Korrespondenz B.S. schreibt dazu: Am Montag nachmittag trat im Anschluß an das Ergebnis dieser Besprechungen sowohl der Deutsche Beamtenbund als auch die Vorstände der anderen großen Organisationen zusammen, um zu der so geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Erörterungen waren fast allgemein sehr lebhaft und besonders im Deutschen Beamtenbund wurde nochmals festgestellt, daß man unbedingt an der Forderung einer Erhöhung der Grundlöhne festhalten müsse. Durch die gestrige Konferenz ist unzweifelhaft eine neue Verschärfung der Situation eingetreten, die nicht unbedenklich erscheint, da die Organisationen jetzt die Verantwortung für die Komplikation, die sich hier oder da erheben könne, abgeben wollen. Es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit die Beamtenverbände und Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Konferenz zusammentreten.

Im Beamtenauschuß des Reichstages befaßte der Regierungsvertreter einen Antrag Steinkopf (Soz.), wonach die Ortsbeamtenräte verschiedener Behörden in einer Gemeinde zu einem Gesamtbeamtenrat sich zusammenschließen sollen, wegen der großen finanziellen Aufwendungen für Dienstbefreiungen zur Teilnahme der Beamten an den Räteversammlungen. — Abg. Schudt (Dem.): Der Entwurf paßt nicht für Gemeindebeamte. — Abg. Breunig (U. Soz.): Ein Gesamtbeamtenrat für das Eisenbahnenwesen würde sich nur zu einem Redeparlament entwickeln. — Die Abg. Morath (D. Sp.), Alletotte (Z.) und Dellus (Dem.) sprachen sich gegen eine solche drohende Ueberorganisation aus. — Ein Regierungsvertreter Preußens hielt, wie auch Abg. Dellus (Dem.), eine Vertretung der Gemeindebeamten auch im Hauptbeamtenrat beim Minister für durchaus möglich. — Die Anträge Steinkopf (Soz.) und Breunig (U. Soz.) auf Schaffung eines Gesamtbeamtenrats für jede Gemeinde wurden abgelehnt. — Einen Antrag Morath (D. Sp.), wonach die Reichsregierung und die Landesregierungen Beamten der Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts nur mit Zustimmung des zuständigen Hauptbeamtenrats von der Unterstellung unter dieses Gesetz befreien können, wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen, eben-

so ein demokratischer Antrag, wonach die Landesregierungen nach Verhandlungen mit den zuständigen Hauptbeamtenräten bestimmen können, daß für mehrere Verwaltungen ein gemeinsamer Hauptbeamtenrat eingerichtet würde.

Die Versicherungssteuer.

Der Steuerauschuß des Reichstages beriet am Montag den Entwurf eines Versicherungssteuergesetzes. Die Begründung geht dahin, daß die bisher im Reichssteuergesetz geregelte Besteuerung der Versicherungen die Steuer für unbewegliche und bewegliche Gegenstände, ebenso wie für Hagelversicherung 20 Pf. von je 1000 Mark Versicherungssumme oder einen Bruchteil davon betragen soll. Ferner soll die Steuer betragen: Bei Einbruch-Diebstahlversicherung 10 Proz. des Versicherungsentgeltes, Glasversicherung 3 Proz., Schiffsgefahr, Schiffsbauwerk, Luftversicherung 2 Proz., Lebensversicherung 2 Proz., Unfallversicherung 5 Proz., Haftpflichtversicherung 5 Proz. und bei Bauwerkversicherungen 4 Proz.; Einheitsversicherung 10 Proz. Zu den Steuerbefreiungen werden gehören: 1. Lebensversicherungen, bei denen die Versicherungssumme 5000 M. oder eine rentierliche Jahresrente 500 M. nicht übersteigt. Auch Kollektiv- und Abonnementsversicherungen in dieser Höhe werden steuerfrei, ferner Rückversicherungen, die Sozial- und Tumultschadenversicherung.

Die Postvertuierung.

Der Reichsrat hat am Montag den Reichstagsbeschlüssen über das Gesetz betr. die Post-, Telegraphen- und Postfachgebühren zugestimmt. Die Fernspreckgebühren sollen mit Zustimmung des Reichsrats und des 21gliedrigen Reichstagsauschusses um 80 Proz. ab 1. Januar erhöht werden. Eine weitere Verordnung berechtigt die Fernspreckteilnehmer, Einrichtungen, deren Gebühren durch diese Verordnung erhöht werden, bis zum 30. Dezember 1921 auf den 31. Dezember 1921 zu kündigen. — Im Anschluß hieran erklärte Minister Sieberts: Wir fühlen uns verpflichtet, alles daran zu setzen, um Verbilligung und Vervollständigung des Betriebes zu ermöglichen. Wir werden eine Denkschrift über die Maßnahmen vorlegen, die wir beabsichtigen. — In das Reichsbankensortium wird für den früheren preussischen Finanzminister Sämisch sein Nachfolger von Richter entsendet.

Gewerkschaft und Militärkommission. In der am Sonntag veröffentlichten Entschließung des Bundesauschusses des ADGB ist im zweiten Absatz die Rede vom absoluten Friedenswillen der deutschen Gewerkschaften, der praktisch weit wirkungsvoller sei als die umfangreichen Maßnahmen der I.M.R. In Wirklichkeit ist in der Entschließung gesagt, dieser Friedenswillen sei weit wirkungsvoller als die umfangreichsten Maßnahmen der Interalliierten Militärkontrollkommission. Da dieser Druckfehler sinntstiftend wirkt, sei er hiermit beichtigt.

Smets behandelt in seinem Organ seinen Fall und fordert auf, sich bereitzuhalten. Es bereiten sich große Dinge vor und er hoffe, bald Günstiges melden zu können. In wenigen Wochen werde die Erfüllung der Bonner Resolution (selbständige rheinische Republik) erreicht sein.

Fälische statt französische Dienstvorschriften fordern die Eisenbahner von Eupen-Namdeny.

Keine Ruhe in Irland. Bei Zusammenstößen in Belfast wurden am Sonnabend fünf Personen getötet und 16 verwundet, darunter 3 Frauen. Am Sonntag nachmittag begannen die Unruhen von neuem.

Professorenfeier in Kgypten. Anlässlich des Jahrestages der Erklärung des englischen Protektorats über Kgypten im Jahre 1914 sind alle Hofenarbeiter in Port Said am Suezkanal in den Ausstand getreten. Im Araberortel wurden alle Bäden geschlossen.

Die Botschaft in Washington ist im Entstehen begriffen. Bis zum Eintreffen eines Botschafters ist zum Geschäftsträger der Sch. Legationsrat Lang bestimmt, der früher vornehmlich in den englischen Dominions, vor dem Kriege zuletzt Generalkonsul in Montreal, gewesen ist. In New York wird ein Generalkonsulat erster Klasse errichtet, dessen Leiter einflussreicher Legationsrat Kraatz sein soll. Generalkonsulate werden ferner in Chicago und San Francisco eingerichtet werden, und zwar wird Generalkonsul in Chicago der Legationsrat Steinbach, in San Francisco Generalkonsul Ziegler. Konsulate sind für St. Louis und New Orleans vorgesehen unter Leitung der Konsule Mund und Freiherr von Ungeler.

se Flügel hätten. Sie dünkten mich ganz kleine Engelchen zu sein, die vom Himmel herab mir viele, viele Grüße vom toten Bruder bringen.

Der blaue Vogel.

Man wird das neue russisch-deutsche Kabarett „Der blaue Vogel“ in der Goltzstraße in Schöneberg besuchen müssen, um eine völlig neue Einstellung zum Begriff Bunte Bühne zu finden, eine Einstellung, die nichts mit den Epigonverlegenheiten deutscher Ueberbrettelei, nichts mit der nervösen, klatschfüchtigen, sich in Pose und Temperament bläsenden Aktualität des Montmartre gemein hat. Dieser russische Farbentrost ist erfüllt mit wechselnder, auf keine Formel eingeeingter Bunttheit; erfüllt von einer naive, auf das primitivste, sinnfällige hingewendeten Freude am Schönen, von einem fast unerbittlichen Geschmack, von der frische volkstümlichster Erquickung. Man gibt sich gerne, erregt und angezogen, all diesen vollstigen, verständlichen, von innerster Witzkraft erleuchteten, runden und zu hoher Bildhaftigkeit veredelten Dingen hin und fühlt bald, daß man Blick und Ohr den Ausstrahlungen einer sehr hohen Kultur, eines gesamt künstlerischen Geschmacks geliehen hat.

Man sitzt in einem von blauem Licht, freilich mehr etwas drückend als stimulierend überschwemmten Raum und wird, erfüllt sich der orangefarbene Kronleuchter, von der Zauberei eines in bester Farben abgestimmten Raumes froh gemacht, der, halb verpielt, halb festlich wie ein angenehmes Scherz ohne architektonischen Linien musizieren läßt. Auf dem Podium steht der Direktor Juschni, der schon in Moskau den „Blauen Vogel“ flottieren ließ, und gewinnt in losen Anreden das Publikum. Er sagt viel Lustiges, russisch und in ein wenig gewollt verballhorntem Deutsch. Schon der Auftakt, eine grotesk steife, feierliche Kantate, in eine Ironie getaucht, die Selbstzweck ist und sich an keinem Tagesereignis verpreist, liegt Stimmung, und diese Stimmung bleibt gewahrt in dem Bewegungsspiel zweier Tänzerinnen, die holländische Fanence in porzellanartiger Zierlichkeit und berückend stilkleinen Kostümen zeigen. Ueberhaupt diese reichen Kostüme und diese gemalten Hintergründe, bald mit dem Farbenlärm bäuerlicher Bunttheit überzupft, bald silhouettenhaft geschnitten, bald lässig andeutend, — das ist neues, unerreichtes, zu billiger Nachahmung verleitendes. (Vor der einem schon heute dange wird.) Die vertauselt russige Tänzerin Julia Bekki, die wie von der Wustfische heruntergeholt Gruppe „russisches Spielzeug“, der aus dem Dorf herausgelaufrte Reigen von Bauernliedern, — hinreichend in seiner volkstümlichen Echtheit, — die materisch-musikalisch-barokkerische Komposition „Aneipen“, in der aus derb und fest gemaltem Prospekt verquollene Saufgeschäfer blinzeln und Wirtshausradau schmettert, die geradezu wunderbar mechanisch präzierte Gruppe kindhaft erzgerierender Sinnsofaten — eine antimilitarische Karrikatur von zwingendem Humor, dann die satirische, unsinnige und so sehr lustige läbliche Szene „Streltschok“, das Jägerlein, sind die markantesten Stücke des überreichen Programms, das auch einen Einakter von Tschekow und als einzige Entgleisungen drei zudring-sade, sentimentale Melodramen bringt. Juschni und sein Oberregisseur S. Duwan-Lorjoff, der Hausmeister Bühow, eine Reihe kultivierter Schauspieler und Tänzer haben im ersten Anlauf Berlin erobert.

Die Entdeckung einer neuen Kultur in Aethiopien. Der bekannte Archäologe der Harvard-Universität, Prof. G. A. Reisner, ist nach einer zehnjährigen Ausgrabungstätigkeit im Sudan in Amerika eingetroffen und teilt mit, daß er eine ganze bisher unbekannt Kultur dem Erdboden entziffen hat. Die Gräber von 20 Königen und 15 Königinnen, die um 700 v. Chr. in Aethiopien und zum Teil auch in Kgypten regierten, sind ans Licht gefördert. Die Ausgrabungen wurden an der Stätte der alten Hauptstadt von Aethiopien, Napata, dem heutigen Gebel Barkal, am Fuß des vierten Katarakts vorgenommen. Auf einem Hügel, der den Ak überschaut, wurde eine Gruppe von Pyramiden durchforscht, die sich als die Gräber der äthiopischen Könige und Königinnen herausstellten. Die Namen der meisten dieser Herrscher sind der Geschichte bisher unbekannt; nur der König Tirhaqua, dessen Grabkammer man auffand, wird im Buch Sefaias erwähnt. Weitere Ausgrabungen wurden südlich von Gebel Barkal bei Nuri gemacht, und hier wurden vier Gräber von mächtigen Königen gefunden, die wie Tirhaqua zugleich über Aethiopien und Kgypten herrschten. Aus den Funden ergibt sich, daß die äthiopische Herrscherfamilie von einem Stamm libyscher Nomaden herkommt und um 900 v. Chr. erst Aethiopien und dann einen Teil von Kgypten eroberte. In Kerma, im nördlichen Sudan, liegen die Ausgrabungen die Begräbnisstätte einer ägyptischen Garnison frei, in der Soldaten aus der Zeit zwischen 1900 und 1600 v. Chr. beigelegt waren. Die Begräbnisstätten waren augenscheinlich sehr großartig; in einigen Fällen fand man in den Gräbern der ägyptischen Provinzgouverneure 200 bis 300 Personen, meistens Frauen, die mit ihm zusammen lebendig begraben worden waren, damit ihre Geister dem Geist des gestorbenen Gouverneurs nach dem Tode Gesellschaft leisten könnten. Andererseits zeigen die mit Schildpattgeräten versehenen Schwerter, die Straußenfederfächer, Spiegel, Messer, Sandalen und zahllosen anderen Gegenstände, die in den Gräbern gefunden wurden, eine schon ziemlich hohe Kultur. 300 Kilometer südlich von Kerma wurde zu Barkal ein großer Tempel des Amon ausgegraben, der nicht auf die Geschichte der Eroberung des Sudan durch die Kgypter während der Zeit von 1500 bis 1000 v. Chr. wirt.

Der gestiefelte Kater. Das Stiegliger Schloßparttheater gab seiner jungen Mannschaft am Sonnabend Gelegenheit, sich in einem Märchen von Emil Alfred Herrmann burlesk und grotesk auszutoben, was denn auch zum Ergötzen von groß und klein geschah. Das bekannte Märchen ist geschickt und wirkungsvoll aufgearbeitet. Herrmann hat es glücklich vermieden, theatralische Wädhchen und Schändel anzubringen; er folgt getreu dem Märchen, und die Regie Paul Henckels wieder folgt ernsthaft und stillvoll dem Theaterdichter. So kam Erreuliches zustande. Die übliche Weihnachtsapotheose fehlte glücklicherweise. Walter Falk führte die schwierige Rolle des gewählten Katerchens geschmeidig, galant und mit guter Sprechkunst durch. Rudolf Kitz gab sehr lustig einen verfreßenen Märchenkönig. Widi Scheinpflug lieferte als Prinzessin den vollstigen Beweis, daß man mit einem lieben Gesichtchen und einem holdseligen Lächeln das ganze Parfett bezugern kann. Ernst Bringdoff aber sei der Kat gegeben, erst einmal sprechen zu lernen. Es sei noch der ansprechenden Bühnenbilder von Edward Suhr und der farbenfrohen Kostüme von Werner Boehm lobend gedacht. — Die Ouvertüre ist viel zu lang.

Gewerkschaftsbewegung

„Der soziale Niedergang der deutschen Beamenschaft“

Die neueste Flugchrift des Deutschen Beamtenbundes von Wilhelm Schröder und Paul Lodenwig behandelt in ihrem ersten Teil die wirtschaftliche Entwicklung der Beamenschaft in der Vorkriegszeit, während des Krieges und der Nachkriegszeit. In ihr wird klar das Zurückbleiben der Beamtenwirtschaft gegenüber der Steigerung des Volkseinkommens der Vorkriegszeit und das rasende Sinken während des Krieges und der Nachkriegszeit gezeichnet. Der zweite Teil zeigt den hierzu im scharfen Gegensatz stehenden wirtschaftlichen Aufschwung von Industrie, Landwirtschaft und Handel. Die Wege und Ziele zur Gesundung der Beamtenwirtschaft, die im dritten Teil dargelegt werden, weisen die Beamenschaft darauf hin, mehr als bisher sich um die großen Fragen der Wirtschaftspolitik zu kümmern. Das Zusammengehen mit den anderen Arbeitnehmergewerkschaften wird eingehend behandelt. Die ganze Schrift ist für die Beamenschaft und für die anderen Arbeitnehmer ein Mahn- und Weisungsbuch, die Dinge nicht wie bisher treiben zu lassen, sondern entscheidenden Einfluss auf die Wirtschaftsgestaltung unseres Volkes zu gewinnen, damit nicht ausschließlich die unteren Schichten die Hauptlast des Verfallens tragen haben. Das Heft kann zum Preise von 2 M. und gegen Voreinsendung des Betrages durch die Geschäftsstelle des Deutschen Beamtenbundes, Berlin S. 42, Oranienstr. 140/142, bezogen werden.

Lohnbewegung der Mülktischer.

Die Mülktischer und Arbeiter der Wirtschaftsgenossenschaft hatten der Direktion durch den Deutschen Transportarbeiterverband am 1. Dezember Lohnforderungen überreicht. Sie fahen sich hierzu gezwungen, da bei den jetzigen Lebensmittelpreisen die hohen „Ministergehälter“ von 408 M. für Krücker, 444 M. für Schaffner, 429 M. für Verladearbeiter und 355 M. wöchentlich für Hofarbeiter die noble Passion als Minister zu leben nicht mehr gestatten.

Die Direktion der Wirtschaftsgenossenschaft hat für die Forderung der bei ihr beschäftigten „Minister“ kein Verständnis, denn sie hat in den Verhandlungen jedes Zugeständnis abgelehnt. Es könne den Hauswirten bei dem jetzigen Preistand, trotz der Erhöhung von 70 Proz. ab 1. Januar, nicht zugemutet werden, höhere Gehälter für die Mülktischer zu zahlen. Andererseits gestalte auch die finanzielle Lage der Gesellschaft es nicht, höhere Löhne zu bewilligen.

Die Mülktischer können ihre schwere Arbeit bei diesen Löhnen nicht weiter verrichten. Es besteht daher die Gefahr, daß der von der Organisation angeregte Schlichtungsanspruch einen Schiedspruch fällt, der die Arbeiter nicht befriedigt oder, wenn dies der Fall, von der Direktion abgelehnt wird, die Einstellung der Mülktischer nach den Festsetzungen eintritt.

Das Verhalten der Wirtschaftsgenossenschaft läßt darauf schließen, daß den Hausbesitzern ein Streit der Mülktischer gar nicht so unlieb ist, als Druckmittel auf die Behörden zur Erlangung höherer Mieten, wie sie der Grundbesitzerverein in Höhe von 131 Proz. fordert. Kommt es zum Streit, dann soll man nicht, wie schon so oft, auf die „streikwilligen“ Mülktischer schimpfen.

Das „Reußländer Tageblatt“ vom 18. d. M. berichtet, daß Vertreter des Deutschen Transportarbeiterverbandes gemeinsam mit der Direktion der Wirtschaftsgenossenschaft beim Oberbürgermeister Wöhler wegen Erhöhung der Mieten vorstellig geworden seien, damit den Mülktischern höhere Löhne gezahlt werden können.

Der Deutsche Transportarbeiterverband erklärt hierzu, daß kein Vertreter oder Anwalt von ihm beim Oberbürgermeister erschienen ist. Vielleicht ist das „Reußländer Tageblatt“ so freundlich und berichtet seine falsche Behauptung.

Ein nicht empfehlenswerter Arbeitgeber.

Der Inhaber der Papiergroßhandlung Friz Boigt & Co. Alte Jakobstr. 108, zahlt seinen Arbeitern einen Wochenlohn von 280 M., außerdem eine Wirtschaftsbeihilfe von 20 M., die aber nur gewährt wird, wenn die außerordentliche Feuerung anhält. Der tarifliche Durchschnittswochenlohn dieser Branche beträgt 440 M. Als der Verband mit der Firma verhandeln wollte, wurde jede Verhandlung von dem Arbeitgeber abgelehnt. Es ist daher nötig, daß das Verhalten dieser Firma bekannt wird. Wir erwarten, daß jeder Arbeiter den Betrieb meidet.
Deutscher Transportarbeiterverband. Branche: Graph. Gewerbe.

Betriebsräte!

Die Generalversammlung der Betriebsräte findet Mittwoch, den 4. Januar 1922, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal IV, statt.

Tagesordnung!

1. Die wirtschaftlichen Forderungen des DGB. (Referent: ein Vertreter des DGB.)
 2. Freie Aussprache.
 3. Wahl der Unterstützungskommission.
- Zutritt haben nur die gewählten Delegierten zur Generalversammlung und die Mitglieder der Gewerkschaftskommission und des Ausschusses der Orts-Afa. Der Vollzugsrat der FPD. Ridel. Albrecht.

Die Funktionäre der Posthalter erklärten in einer Entschließung, sie begrüßen die Resolution der Telegraphenarbeiter (S. „Vorw.“ 594), erklären sich solidarisch mit denselben, und sie werden die Aktion mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.

Ein Berggewerbegericht für das Saargebiet wurde durch Verordnung der Regierungskommission für die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und -nehmern im saarländischen Bergbau errichtet. Das Gericht besteht aus einem Vorsitzenden und 24 Beisitzern, ist in vier Kammern eingeteilt (Saarbrücken, Böllingen, Sulzbach und Reuland) und umfaßt einen ständigen Ausschuss von je 8 Vertretern beider Gruppen zwecks Erstattung von Gutachten. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts und sein Stellvertreter werden vom Präsidenten der Regierungskommission ernannt, die Beisitzer auf die Dauer von 6 Jahren gewählt.

Einen schweren Verlust haben die italienischen Gewerkschaften erlitten. Ihr Generalsekretär Bianchi ist an den Folgen einer Lungenerkrankung, die er sich auf der Reise mit den Teilnehmern der Genfer Arbeitskonferenz durch Deutschland, zuzog, in Mailand gestorben.

Die Schwedische Eisenbahnerorganisation veranstaltete ein Referendum über den Anschluß an den Schwedischen Gewerkschaftsbund. Es stimmten circa 67 Proz. für, der Rest gegen den Anschluß. Damit ist der Anschluß eine vollzogene Tatsache.

Die kanadische Regierung hat die Verfügung getroffen, einen Vertreter des organisierten Personals in die Leitung des Eisenbahnbetriebes aufzunehmen. Das Wochenblatt der amerikanischen Eisenbahner „Labor“ vermerkt diesen Beschluß als einen Erfolg des Eisenbahnerpersonals, das diese Vertretung schon vor einigen Jahren verlangt hat.

Zentralverband der Angestellten, Herren- und Knabenkonfektion, Damen- und Mädchenkonfektion, Blumen- und Kleiderkonfektion, Herrenwäschekonfektion. Funktionsversammlung heute 8 Uhr im Schultheiß-Kaufhaus, Neue Jakobstr. 24-25.

Steinholzer und Helfer. Mittwoch 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelw. 24-25, Saal 10, Bericht der Lohnkommission.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Chemische Branche. Mittwoch 7 Uhr Schultheiß-Kaufhaus, Neue Jakobstr. 24-25, Eingang Schmidstraße, allgemeine Funktionsversammlung aller Untereinheiten.

Kia-Deutscher. Mittwoch 7 Uhr im Schultheiß-Kaufhaus, Neue Jakobstr. 24-25, öffentliche Versammlung der Angestellten der Feinmechanik und

Spezial. — Donnerstag 7 Uhr in der neuen Wilmersdorf, Rappolder Straße Nr. 96-97, Mitgliedsversammlung der Angestellten der Kunst- und Buchbindereien.

Feinschmecker



rauchen nach wie vor

SALEM
ALEIKUM
GOLD
ZIGARETTEN

Willkommenstes
Geschenk
für Herren u. Damen

Die dauernd steigenden Gaspreise

veranlassen viele Leute wieder auf ihre alten Petroleumlampen als Beleuchtungsmittel zurückzugreifen in der irrtümlichen Annahme, hierdurch Geld zu sparen.

Daß sie dabei aus dem Regen in die Traufe kommen, möge ihnen folgende Rechnung klar machen:

1. Der gewöhnliche Petroleumrumbrenner entwickelt 12 Kerzen Helligkeit und verbraucht stündlich 50 Gr. Brennstoff; das macht bei einem Petroleumpreis von M. 9.— pro Liter 51 Pf.
2. Petroleumglühlicht beanbraucht bei 50 HK Helligkeit 80 Gr. Brennstoff für die Stunde und kostet demnach für die Brennstunde 71. Pf.
3. Eine 50-HK-Invertgaslampe verbraucht 50 Liter Gas in der Stunde und kostet bei einem Gaspreise von M. 2.50 pro cbm nur 12,5 Pf.
4. Demnach ist das Petroleumlicht im Rumbrenner mehr als viermal so teuer, in Bezug auf die Helligkeit sogar fast 20 mal so teuer und das Petroleumglühlicht fast sechsmal so teuer als das Gasglühlicht.

Diese Zahlen beweisen deutlich die ökonomische Überlegenheit des Gaslichtes gegenüber dem Petroleumlicht. Ein für die Hausfrau sehr wichtiger Punkt ist das Reinigen der Lampen. Die Petroleumlampe erfordert täglich die unangenehme Arbeit des Reinigens, Putzens und Auffüllens, während die Brenner der Gaslampe nur einmal im Jahr nachgesehen und gereinigt werden müssen. Diese einmalige Reinigung sollte sich jedoch jede Hausfrau zur Pflicht machen, um ein Nachlassen der Helligkeit und eine unnötige Zunahme des Gasverbrauchs zu vermeiden.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus muß die Forderung aufgestellt werden, den Petroleumverbrauch einzulärtern, da schon vor dem Kriege bei dem billigen Petroleumpreisen jährlich über 100 Millionen für Petroleum ins Ausland und so dem deutschen Wirtschaftsleben verloren gingen.

Zum Backen:

Margarine

mit Buttergeschmack Pfd. 32 bis 23 Mk.

Schmalz zum billigsten Tagespreis

Reines Schweineschmalz

Marmelade

50% Zucker, reine Frucht... 5,50 Mk.

Butter.. Pfd. 44 bis 40 Mk.



Bei Rückgabe der Reicheltbons (20 Bons pro Pfd) kaufen Sie Mehl Zucker Butter Schmalz pro Pfund 2 Mk. billiger

Allerfeinstes Auszug

Weizenmehl Pfd. 3 Mk.

Hochfeines

Weizenmehl Pfd. 6 Mk.

Prima

Weizenmehl Pfd. 5,50 Mk.

Weizengrieß Pfd. 5,50 Mk.

Loreley Reichelt Union

Assmann ★

146 Filialen in Groß-Berlin

★ **Ladewig**

Der diesjährige Weihnachtsbaum.

Die Einflüsse der Preissteigerung auf den Baumhandel.

Mitten in die Sorgen und Besorgungen für das Fest hinein tönt der schreckensvolle Ruf: „Aber wir haben ja noch gar keinen Weihnachtsbaum!“ „Richtig,“ sagt der Vater, „der Junge hat Recht. Wir haben noch keinen Weihnachtsbaum.“ Mutter aber kennt ihren Mann, der sich die Besorgung gerne „abshubeln“ möchte, und so sagt sie schnell: „Na, Vater, Du hast ihn wohl. Du hast das ja so fein raus.“ Da läßt sich nichts gegen sagen, und so geht denn Vater am nächsten Tag, so wie er von der Arbeit kommt, zu der Stelle, wo er die Bäume hat stehen und liegen sehen. Andern Tags führt Vater richtig seinen Vorschlag aus. Aber er kommt viel später nach Hause, als Mutter geglaubt hat. Er ist auch mißgelaunt und redet nichts. Und dann hat er da einen Baum, den Mutter früher bestimmt nicht geschenkt genommen hätte. „Was kostet er denn?“ fragt sie ahnungslos. „Siebzehn Mark.“ — „Was, siebzehn Mark? Hast Du denn das bezahlt?“ — „Ja, was soll ich machen? Es war nichts Billigeres da.“

Teuere und geringwertige Bäume.

Das ist das Kennzeichen des diesjährigen Weihnachtsbaummarktes: Mäßige, mitunter sogar sehr mäßige Ware, aber teure Preise. Die meisten Bäume sind von der Reife und dem Druck platt wie eine Plunder und müssen erst zurechtgebogen werden. Ein „Strunk“, nicht größer als ein Zweig, soll 10 Mark kosten. Ein ganz kleines Bäumchen 12—14 Mark, richtige Bäume aber, von 2 Meter Länge, sind unter 20 Mark kaum zu haben. Man kann hinkommen, wohin man will, überall das selbe Bild, dieselben Preise. Begehrt sind die Blau- und Silberbäume. Ein Baum in Manneshöhe kostet 60 Mark, die hohen Bäume für Kirchen und Säle sind für 500 bis 600 Mark zu haben. Der Westen und Südwesten hat seine Bäume vorzugsweise vom Tempelhofer Feld. Vor der alten Stätte am Steuerhäuschen findet auch an der Ecke der Dreißig- und General-Pape-Straße, an der Einmündung der Kolonnenbrücke, ein Markt statt. Große Wagen kommen, um für die kleinen Händler hier die Ware zu holen. Wer nun aber meint, an diesen Stellen billig einzukaufen zu können, wird bitter enttäuscht. Ein Händler erklärt selenruhig: „Auf dem Stamm kosten die Bäume schon sechs Mark. Dazu die Fracht für eine Core 3000 Mk. An- und Abfuhr sind auch nicht umsonst. Und dann noch die Luxussteuer.“ — „Quatsch!“ sagt da eine Stimme von hinten, „Luxussteuer! Machen Sie doch die Leute nicht wild. Um sechs Mark hat er zu zahlen, anderhalb Mark pro tausend Mark, das ist alles. Der Händler hat sich abgewandt und bedient eine Dame. Er hält ihr gefällig einen Baum hin und lobt ihn: „Schließlich: 30 Mark ist doch gar kein Geld, was?“ — „Nein,“ jagte die Dame entschieden, „soviel gebe ich nicht aus. 25 höchstens.“ Sie wendet sich zu ihrer Begleiterin. Als sie sich wieder umwendet, sind Baum und Händler verschwunden. Der Baum ist sofort wieder auf den Haufen zurückgeschoben, der Händler spricht mit einer anderen Käuferin. Auch der ist der Baum zu teuer. Schwopp, liegt auch er, ohne daß der Händler eine Silbe sagt, auf den großen Haufen zurück. Jetzt kommt eine einfache Frau; sie hat sich schon ihr Bäumlein ausgesucht und liebt es mit Widen. „Was soll es kosten?“ — „Siebzehn.“ — „Ach Gott, das kann ich nicht zahlen, lassen Sie's doch für fünfzehn.“ — „Siebzehn,“ sagt der Händler nochmals scharf und greift nach dem Baum um ihn zurückzuschleudern.

Feste Preise — mit Unterschied.

Als ein Herr einem Händler am Steuerhäuschen seine Verwunderung über die hohen Preise ausdrückte und anfangs, offenbar aus einer genauen Kenntnis heraus dem wohlgenährten Händler die Unkosten vorzurechnen, da drehte sich der Dicke voll heimlichen Jornes ab und rief dem Herrn über die Achsel eine Viebschöpfung zu: „Sie oder Rappstücken!“ Und das war zweifellos noch sehr höflich. So aber sind die Großhändler, die dicken, runden, wohlgenährten. Die Kleinen gehen mit den kleinen Deuten anders um. Da kommt ein Arbeiter zu einem Kleinhändler und soll auch siebzehn Mark zahlen. Nicht zu machen. Es entsteht ein Freistich. Der Händler läßt nicht nach. Da sagt der Arbeiter ein Wort: „Arbeitslos.“ Der Händler stuht, sieht den Mann an, sagt dann:

„Ich bin es ja, auch und muß mir doch ein paar Kröten verdienen.“ Nun beginnt ein leises, eindringliches Zwiegespräch zwischen den beiden, und nach einigen Minuten zieht der Käufer seine Börse und zahlt 15 Mark. Die beiden haben sich in der gemeinsamen Not gefunden und verständigt. Die Preise sind „feste“, wenn sie auch nicht „ausgezeichnet“ sind. Wenn es zu teuer ist, der mag gehen. Schimpft er, so schweigt der Händler — ein in Berlin eigenlich unerhörter Vorgang. Es ist, als ob ein stillschweigendes Uebereinkommen herrsche, zu den empörten Worten der Käufer gar nichts zu sagen. In der Tat kommen die Händler damit auch am weitesten. Wenn sie nämlich still sind, dann verschwindet der müde Käufer bald. Erwintern sie auch nur das geringste in unsäglich Weise, so haben sie den schönsten Streik am Hause. Inzwischen aber verkauft der sich ruhig verhaltende Kollege und macht das Geschäft.

Die Baumzentrale am Künftiner Platz.

Die Zentrale des Weihnachtsbaumhandels im Osten ist der Platz vor dem alten Ostbahnhof am Künftiner Platz. Hierher strömen nach Arbeitschluss riesige Menschenmengen. In der einen Stelle haben es die Käufer gut. Ein gewaltiger Haufen Bäume liegt da, und die Männer und Frauen genießen die Freude des Prüfens und Wählens. Von einer Hand zur anderen gehen die Bäume, fliegen auf den Haufen zurück, werden wieder aufgenommen, geprüft und wieder zurückgeworfen, bis sich ein Käufer findet. Aber die Preise sind hier auch nicht niedriger. Armselige, verkümmerte Frauen gehen von einem Händler zum andern. Wenn sie die Preise hören, lachen sie empört auf und rufen den Händlern Worte zu, die nicht schmeichelhaft und manchmal sogar so ähnlich wie Bücher klingen. Aber die Händler sind — merkwürdig genug — hier wie überall von einer eigentümlichen Ruhe, Gelassenheit und Kaltblütigkeit.

Es wird doch gekauft.

Die Leute, die einen Baum haben wollen, die kaufen auch einen, selbst wenn er einige Mark teurer ist, als sie sich vorgenommen haben. Die meisten sagen sich auch: Es ist ja doch nur ein schnell vorübergehendes Geschäft, das man den kleinen Händlern gönnen muß. Denn es ist auch nicht leicht, in der fürchterlichen Kälte oder in der Regenfeuchte vom Morgen bis zum Abend draußen zu stehen und unausgesetzt das Stöhnen und Schimpfen und Flüchen der Konsumenten anzuhören. Geändert könnten diese Zustände nur werden, wenn die Konsumentenorganisationen den Ein- und Verkauf in die Hände nehmen. Denn heute gehen die Bäume vom Bauern oder Fiskus an den Aufkäufer, von diesem an den Berliner Großhändler, von diesem an die Zwischenhändler, von diesen an die Kleinhändler und erst von diesen an die Konsumenten.

Während aber die Schar der Käufer hin- und herwagt, steht man einzelne Frauen ohne Baum sich von der Stätte entfernen, oft in Begleitung von kleinen Kindern, die sich mit ernsthaften Mienen bei der Mutter halten und sich von Zeit zu Zeit umdrehen nach dem Platz mit den vielen Bäumen, von denen auch der kleinste ihnen nicht gehören darf.

Für die Weihnachtsflüche.

Der Lärm der zur Weihnachtszeit besonders stark auflebten Straßenhandels am Alexanderplatz dringt bis in die Zentralmarkthalle. Unten siehts da sehr lässig aus. Der Fuß tapft in Schlamm und Morast, aber die Stände sind mit festlichen Lederbissen angefüllt. Ramentisch machen sich die Gänge recht breit. Ihre Preise haben keine Aenderung erfahren. Gänselein kostete 11 Mk. und Sonnabend der Tagespreis für junge Hosen 11 Mk.

Die Fleischstände waren stark belagert. Man mußte auslegen für Schweinefleisch (auf Pfund berechnet) 20—24 Mk., Kopffleisch 4—5 Mk., Corned beef 20 Mk. und Hammellunge mit Leber 16 Mk. Der Preis für Fische belief sich: Karpfen 14,50 bis 15 Mk., Hecht 13—15 Mk., Schlei 17 Mk., Quappen 9 Mk., Rotzungen 7 Mk., Goldbrasse 5—5,50 Mk., Stint,

bedauernswerte Witzgkeiten, 2,50 Mk., Isänder Schellfisch 5—7 Mk. und der billigste Salzhering Stück 75 Pf. Für Büchlinge mußte man pro Pfund 10 Mk. bezahlen.

Butter war für 44 Mk. zu haben. Von Gemüsearten kosteten Kohlrüben 0,90—1 Mk., Kartoffeln 2,50 Mk., Rote Beeten 1 Mk., während man für Kartoffeln 1,30 Mk. zahlen mußte. Für einen Blumenkohl, eigentlich unter Mittelgröße, wurden 5 Mk. gefordert. Unter all dem trift anmutenden Wintergemüse lagen ein paar künstlich hochgepöppelte frische Mohrrüben.

Den Zitronen machten gelbgesichtige Apfelfinnen Konkurrenz. Die einigermaßen ansprechenden kosteten Stück 1,70 Mk., für bessere verlangt man jedoch 2,50 Mk. Haselnüsse standen für 20 Mk. und Walnüsse für 13 Mk. zum Verkauf. Doch unsere Markt nichts mehr gilt, sah man aber vor einem Apfelstand. Dort wurden gänzlich verkaufte Äpfel für 1 Mk. das Pfund verkauft.

Der geheimnisvolle „Fred“.

Zum Raubmord an dem Kaufmann Alexander.

Die Vernehmung der beiden Mitbeteiligten an dem Raubmord in der Wielandstraße zu Charlottenburg, wo der Kaufmann Gabriel Alexander ermordet und beraubt wurde, sowie die von dem Kriminalkommissar Gennat und dem Kriminalassistenten Stell angefertigten Ermittlungen und Nachforschungen haben jetzt zur restlosen Aufklärung des schweren Verbrechens geführt. Schon wenige Tage nach der Entdeckung der schmerzlichen Blutspur waren auf Veranlassung des Berliner Nordberichts-Büros in Dresden zwei der Täter, ein 23 Jahre alter Benedit Behner und ein 21 Jahre alter Autoschlosser August Wilhelm Scharnowski verhaftet worden. Die weiteren Feststellungen haben nun ergeben, daß diese einen dritten Spießgesellen gehabt haben, der den Mord mit einer unerhörten Kohheit ausgeführt hat. Ueber das Verbrechen selbst, die Ausführung und den dritten, noch nicht ermittelten Haupttäter erfahren wir folgende Einzelheiten:

In den berüchtigten Café „Dalle“ in der Schönhauser Straße traf sich ein meist aus jugendlichen Personen zusammengesetztes Gefährt, das planmäßig Gelegenheiten zu Ueberfällen dieser Art auskundschaftete. Dabei wurde auch das Verbrechen auf den großen Alexander geplant, das von Behner ausgeführt wurde. Als der ermordete Alexander den bestellten Behner traf und mit ihm nach der Wohnung hinaufwagte, schlich sich „Fred“ unauffällig nach, während Scharnowski unten „Schnitz“ stand. Als nun Behner die Pforte gepackt hatte und mit Alexander die Wohnung verlassen wollte, sagte er zu dem alten Manne, daß er vorher noch einmal ausstreichen müsse. Als Alexander die Tür öffnete, streckte ihm „Fred“ links Faust, die mit Narben, die von Wunden früherer Opfer herrühren, bedeckt ist, zu Boden. Behner schloß unterdessen mit dem Schlüssel, der dem Ueberfallenen entfallen war, die Tür ab. Trotzdem der alte Mann nur noch röherte, jagte ihm der blutdürstige Fred noch seine linke Faust in den Mund und stieß ihm einen bereitegebaltenen Knüttel in den Hals. Da der Greis noch mit den Beinen um sich schlug, band ihm Behner, wie er sich selbst bei seiner Vernehmung ausdrückte, die Haken zusammen. In einem Hotel teilten sie sich 6000 Mk., nachdem sie sich vorher einzelfeibel und oebedel hatten. „Fred“ wird jetzt noch gesucht. Zweckdienliche Mitteilungen, die zu seiner Festnahme dienen können, werden unter Hinweis auf die hohe Belohnung an Kriminalkommissar Gennat, Zimmer 105 des Berliner Polizeipräsidiums erbeten.

Eine Extragebäckerei. Das städtische Ernährungsamt gibt bekannt: Wegen Unterbindung der Kartoffelfuhr durch den anhaltenden Frost der letzten Wochen werden in dieser Woche neben der üblichen Brotportion auf die untere Hälfte des Abschnittes 22 (zweiundzwanzig) der Lebensmittelkarte (große Zahl) fünfhundert Gramm Gebäck abzugeben.

In der Weihnachtsausstellung Lindenstraße 3, 2. Hof, III. links, läuft man Bühnen (Augendruck, Erzählungen, Romane) Gesellschaftspiele, Instrumente, Sportbekleidung äußerst preiswert. Die Ausstellung ist heute geöffnet von 10—7 Uhr, an den Wochentagen von 5—8 Uhr.

Der Trambahnwagen der Freiheit.

Novelle von Otto Rung.

Als er aber zu dem ersten Bauernhof kam, sprang der Besitzer mit einem Satz aus der Stalltür heraus, eine Peitsche in der Hand, und rief dem Knecht zu, den Kettenhund loszumachen, was Ankeren höchst unerwartet kam. Und im nächsten Hof kam die Frau selbst heraus und schrie ihn auf das heftigste an. Endlich kam er zum Müllerhaus. Schon von weitem schwenkte er den Samthut. Müllersleute im allgemeinen, das wußte er, sehen ja alles von einem höheren Horizont und haben Lust unter den Flügeln, wie Ankeren ihnen jedesmal zu sagen pflegte, so als Einleitung.

Der Mühlensbesitzer sah beim Kaffee, rührte in der Tasse herum und hustete. „Ist schon einer dagewesen,“ sag' er, „da müssen Sie wohl etwas weiter ins Land hinein.“ Er erzählte nicht ohne Freundlichkeit, daß die Gegend überflutet sei von einem Reisefotographen, der die Knechte und Rügde des Hofes im Sonntagsstaat draußen unter der Linde in malerischen Gruppen posiert und eine volle Viertelstunde lang, ohne daß sie merken durften, sich den Kopf voll Sommerproffen hatte brennen lassen, während er mit dem Guckkasten auf sie zielte (übrigens war es nichts als ein ganz gewöhnliches leeres Zigarrenkästchen gewesen mit einem schwarzen Papier herum und einem Loch darin) und sodann gegen fünfzig Dore bar per Kopf Vorausstellungen auf Kabinettformat entgegengenommen hatte. Es sei ein ehemaliger Schreiblehrer namens Blomberg, und offenbar habe er mit seinen Blatten viel Glück gehabt. Jetzt suche ihn die Polizei, und die Reisefotographen seien seither in der Gegend nicht eben wohlgekommen.

Es wirkte nicht, daß Ankeren indigniert erklärte, er sei ein Kunstmalerei, der die Bilder selbst mit seinen eigenen Händen male. Das gehe bloß langsam, meinte der Müller, und sei eine bei weitem nicht so sichere Methode; aber wie sich denn sonst die Kornernte in der Gegend anlasse?

Niedergeschmettert schlingerte Ankeren auf der Landstraße weiter. Ohne Geld durfte er nicht heimkommen, Solborg würde es sich zu nahegeben lassen, davon war er überzeugt. Es war nicht so leicht wie früher, wo er nur sich selbst zu versorgen hatte; er hatte Verpflichtungen übernommen.

Er kam in das Dorf und sah, hier gebe es sowohl Kaufmann wie Manufakturhändler. Niedergeschlagen spähte er in den Wirtschaftsgarten des „Hotel Rymölle-Kro“.

Dort war im Freien für eine große Gesellschaft gedeckt; acht Personen, davon drei Damen in hellen Jacken, Seidenblusen und großen schiefen Hüten. Der freundliche kleine Kellner raunte Ankeren zu, es seien Freunde eines hier anwesenden Herrn, der unter dem Namen „Boston-Carl“ gut bekannt sei, aber eben diesen Morgen nach acht Monaten aus der Besserungsanstalt entlassen worden war. Seine Freunde hätten ihn oben in Brädslöse in zwei Automobilen geholt, die draußen auf der Straße hielten, und feierten den Tag hier durch ein Frühstück im Freien. Die Chauffeure seien auch mit bei Tische, ebenso der Oberkellner (der Wirt war vorige Woche gestorben), und der Champagner fließe bloß so. Ankeren brauche nur hinzugehen und sich vorzustellen.

Kurz darauf sah er bei Tisch, zwischen zwei dicken Frauen, die langsam und durstig Champagner und Portier aus Biergläsern tranken, während die dritte Dame, eine mit langen schwarzen Hängeloden, kurzem Rock und bis zu den Knien reichenden Samaschenstiefeln, auf einem Seitentisch mit sich selbst Walzer tanzte, wozu ein Herr mit Stirntolle und einer dicken schwarzen Zigarre im Mundwinkel auf der Mandoline die Musik besorgte. Die Herren waren in nagelneuen hellen Sommeranzügen mit Bügelsalten, gerade wie aus dem Auslagefenster des Modemagazins geholt, und hatten in allen Taschen große Bündel von Hundertkronennoten, die, wie sie erzählten, ein Börsensaal für sie gewonnen hatte. Die Stella dort, die auf dem Tische, habe die glänzendsten Tips gehabt, erzählten sie weiter, sie hätte sie von einigen der vornehmsten Namen in der Börsenwelt, die ihre vertrauten Freunde seien. Der Mandolinenspieler ließ sich eine Puderquaste aus, um sich das Gesicht zu kühlen, und ließ seine drei neuen Brillantringe zur allgemeinen Begehrachtung die Runde machen. Boston-Carl verzehrte sein viertes Beefsteak und keiner wagte mit ihm zu sprechen.

Ein langer blasser Herr in mattrötgestreiften Flanellbeinkleidern und hochhackigen Lackschuhen — er hieß Alfred — leerte seinen Portier in Ankerens Glas und verlangte eine neue Riste Champagner; die kleine Dame mit den Samaschenschuhen hatte sich nach beendigtem Tanze still auf seinen Schoß gesetzt. Sie waren beide sehr schweigsam und paßten scharf auf, als Ankeren seine komischen Reisege-

ten zu erzählen begann, und Alfred schlug seiner Dame auf das Knie und sagte, es sei ihm eine Ehre, mit dem Herrn Kunstmalerei ein Glas zu leeren. Ankerens Bilder ließen sie ehrerbietig von Hand zu Hand gehen. „Wahrhaftig, eine schöne Aussicht!“ sagte Alfred, eine Waldlandschaft mit Landstraße, Fjord, Äcker, Kühen und einer Mühle durch die hohle Hand beguckend. Ob das zu verkaufen sei, wenn man fragen dürfe?

Die dicke Dame links, Frau Christoffersen, die mit Bahstimmie sprach, fand am meisten Gefallen an einem Bild mit einer aus einer Tasse ledenden Kaze. Worauf der Herr mit der Stirntolle sich vernahmen ließ, es sei modern, Galerien aufzukaufen, und ein gewaltiger Auffassung in Delgemälden, mehrere Barbieri seien reiche Männer geworden dadurch, daß sie Kunstmalerei barbierten und deren Bilder dagegen eintauschten. Und Stellachen mit den Samaschen meinte, ein Großhändler, den sie kenne, habe weibliche Modelle über die ganze Decke seines Schlafzimmers, so daß man sich schämen müsse!

Alfred, der sehr bleich geworden war, ging und kam sichtlich erleichtert zurück. Nach einem weiteren Portier kaufte er Ankeren drei Bilder ab, griff in die Tasche und bekam einen Hundertkronenschein zwischen die Finger. „Sie brauchen mir nicht herauszugeben,“ sagte er. „Es gibt noch mehr für mich zu holen, da wo dieser war.“ Er nickte. „Nicht wahr, Stella?“ Stella schlug die Augen nieder und nickte schüchtern.

Die dritte Dame, Frau Theodora, hatte einstweilen hinter Boston-Carls Rücken zwei Kisten aufgestapelt und einen Reisefleid über seinen Magen gebreitet. Er pustete heftig und schloß die Augen, um zu schlummern.

„Könnten Sie ihn nicht als Erinnerung an diesen Tag abzeichnen?“ tuschelte Frau Theodora und Ankeren bekam Bleistift und Papier in die Hand gesteckt. Hinter seinem Stuhl standen die vier Herren, die drei Damen, die Chauffeure und die beiden Kellner und wisperten, um ihn nicht zu stören, während er zeichnete. „Vergessen Sie bloß die Barzenhaare auf der Nase nicht!“ rieferte Stella, und Frau Theodora tuschelte ihr indigniert zu und klapperte in ihrer echten Krokodilledertasche mit dem Bargeld, — sie sammelte jetzt während der Kriegerzeit Goldgeld und wollte nicht gern zu hoch gehen; aber hinter Stellas Verlobten zurückstehen wollte sie doch auch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Dienstag, den 20. Dezember:

- 72. Abt. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schudert, Albrechtstr. 2. Da Abrechnung mit den Bezirksführern, unbedingtes Erscheinen derselben erforderlich. Die Vorstandsmitglieder treffen daselbst zu einer Vorstandssitzung um 8 1/2 Uhr auf.
- 73. Abt. Schöneberg. Pünktlich 8 Uhr Funktionärssitzung bei Groß, Sedanstr. 17. Erscheinen Pflicht. — Außer am Sonntag, den 22. Januar, stattfindenden Aufführung von „Rösig Lear“ sind noch Karten beim Abteilungsleiter, Genossen Bauhoff, Götterstr. 29, und bei Groß, Sedanstr. 17, zu haben.
- 74. Abt. Hermsdorf. Pünktlich 8 Uhr Jahrsabend bei Wötter, Waldsee, Ecke Berliner Straße.
- 75. Abt. Sozialisten. Gruppe Lichterberg. 7 1/2 Uhr im Lokal von Schulz, Penckstr., Ecke Borchgerner Straße (nicht, wie irrtümlich angegeben, noch bei Thonow, Bühlisch, Ecke Böttchertstraße), Vortrag des Genossen Albert Kohn über „Sozialhygiene“.

Morgen, Mittwoch, den 21. Dezember:

- 76. Abt. (früher 17.). 7 Uhr bei Lohd, Weinstr. 8, Funktionärskonferenz. Alle Bezirksführer, Betriebsleiter, Elternbeiräte und Frauenagitationenmitglieder müssen erscheinen.
- 77. Abt. Schöneberg. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Grunze, GutsMuth-Str. 3, Ecke GutsMuthstraße. Tagesordnung: 1. Gen. Dr. Halpert über „Die Kämpfer in Leipzig“. 2. Wichtige Parteianglegenheiten. Erscheinen Pflicht.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.

1921 - 15000 Badegäste

Wildunger Helenerquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 29

- 78. Abt. 14. Abt. 7 Uhr Abrechnung und Funktionärssitzung bei Kautz, Hefestr. 23. Bericht und Programm vom November sind mitzubringen. — 8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Jabel, Deiga-Bauertstr. 24, Ecke Falkstraße. Konferenz der Funktionäre und Betriebsleiter. Thema: „Das neue Parteiprogramm“. Ref. Gen. Dr. Fröh. Rorfen.
- 105. Abt. Adlershof. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Zeichenlokal der Schule Adlershof. 11. Thema: „Das neue Parteiprogramm“. Ref. Gen. Dr. Fröh. Rorfen.
- 107. Abt. Alt-Glienide-Falkenberg. 7 1/2 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung bei Klingenberg, Grünauer Str. 29. Da wichtige Parteianglegenheiten, Erscheinen Pflicht.
- 116. Abt. Lichterberg. 8 Uhr Funktionärskonferenz der Parteifunktionäre und Betriebsleiter im Zeichenlokal der Schützenstr. 42.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend. Sekretariat: E.M. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen rechts. Telefon: Bpl. 121 08-10.

Heute, Dienstag, den 20. Dezember:

- Karlshofen. Jugendheim Realschule Pastestr. 44. Diskussion: „Worum bin ich in der Arbeiterjugend?“ — Referent: Herr Bock, Jugendheim Gemeinde-schule Steglitz Str. 42. Diskussion: „Demokratie oder Diktatur“. — Schöneberg 1. Jugendheim Klubstr., Ecke Hauptstraße. Vortrag: „Jugend und Partei“. — Reichsberger Str. 11. Jugendheim Gemeinde-schule Wilmersdorf Str. 12 bis 16. Diskussion: „Mitglieder, Bezirksleiter und die Partei“. — Kreuzberg. Jugendheim Eisenstr. 3. Vortrag: „Die Stellung der Arbeiterjugend zur Partei“.

Wetter bis Mittwoch mittag. Himmel mild, zeitweise etwas aufklarend, jedoch überwiegend trübe und neblig mit zahlreichen, im allgemeinen geringen Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstraße 20-21.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Nordend 833, 834, 835, 836.
Mittwoch, den 21. Dezember, nachm. 5 Uhr, in der Aula des „Soplin-Ensembles“, Wein-meisterstraße 10/11.

Allg. Ortskrankenkasse
Berlin-Lichtenberg.
Einladung
zur außerordentl. Sitzung des Ausschusses zu Mittwoch, den 20. Dez. 1921, nachm. 5 Uhr, im Kassenlokal, Wagnersstr. 16, 1. Et. links.
Tagesordnung:
1. Festsetzung der neuen Grundbeiträge. 22.20
2. Kassenangelegenheiten.
Der Vorstand,
O. Seidel, Vorsitzender

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders
Otto
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Prediger Thierßen unsern herzlichsten Dank.
Geschwister Sebbe,
Schötenstr. 24, 724b

Billige
Weltweine
Rotweine
Bordeaux
Burgunder
Schil
Cognac
Punsch
Rum
Arac
sowie
sämtliche in- und ausländischen
Liköre
Süddeutsches
Weinhaus
G. m. b. H.
Weingroßhandlung

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz
Bekanntmachung
Die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Ausschuss werden hiermit zu der am Mittwoch, den 23. Dezember 1921, abds. 8 Uhr, im Kassenlokal „Albrechtshof“, Albrechtstr. 1a, hier, stattfindenden
Auswahl - Sitzung
eingeladen.
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Hausbeitrages für 1922.
2. Satzungsänderung.
3. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
4. Wahl von Beiräten gemäß § 100 d. Satzung.
5. Beschlüsse.
D. Steglitz, 17. Dez. 1921.
Der Vorstand
Rudi Hebe, Vorsitzender

Wie bekannt
sind die für die Metallarbeiter-Verband
oder die für die Arbeiter-Verband,
die höchst Briefe
Paul Zimmermann
Wite Jan. Str. 56.
Tel.: Moritzplatz 4317

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Nordend 833, 834, 835, 836.
Mittwoch, den 21. Dezember, nachm. 5 Uhr, in der Aula des „Soplin-Ensembles“, Wein-meisterstraße 10/11.

Generalvertretung: Franz Jos. Gfrörer
BERLIN W 50, Ansbacher Str. 50 • Fernspr.: Steinplatz 4548 u. 12144

Das Wunder der Tropen
Cobu
Fordern Sie „Cobu“, Colos-Plangen-Butter-MARGARINE

Bergisch-Märkische Margarine-Werke
E.A. Jäckerstedt A.G.
Eberfeld und Berlin-Pichelsdorf

Ohne Salzen Trogm
wird eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohlschmeckend. Zum Süßen verwendet man vorzuziehend Süßholzwurzel-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich.
Eine Tablette genügt für eine Tasse Schokolade mit 100 Stück R. 1,40.
Erfolgreich in Kaffeehäusern, Drogenhandlungen und Apotheken.

alle wünschen sich in diesem Jahre
nur **JOSETTI-Cigaretten**
zu Weihnachten — diese Genießer!!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Nordend 833, 834, 835, 836.
Mittwoch, den 21. Dezember, nachm. 5 Uhr, in der Aula des „Soplin-Ensembles“, Wein-meisterstraße 10/11.

Achtung! Funktionäre des Deutschen Eisenbahner-Verbandes!
Mittwoch, den 21. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Andross-Festhalle, Androssstraße 21, eine **Verammlung** aller im D.E.V. organisierten hiesigen Funktionäre der Ortsgruppe Groß Berlin statt.
Tagesordnung: Die Lohnbewegung.
Wir erwarten vollständiges und pünktliches Erscheinen. Funktionäre und Mitglieder des D.E.V. legitimieren, sonst unter keinen Umständen Zutritt.
Die für Mittwoch angelegte erweiterte Ortsverwaltungssitzung findet nicht statt.
Die Ortsverwaltung
des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

Branchenversammlung der Graveure und Ziseleure.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Was die Mode bringt
erhalten Sie in direkter Weise
auf Kredit
fertig am Lager
Kleiderstoffe / wach.
Winter-Over
Paletots
Jackett u. Cutaway
Anzüge
Krems für Maß!
Damen-Konfektion
Möbel-
Einrichtungen
in 4 Etagen.
A. Damit!
Rosenstraße 44-47

Erwerblose (Kranke)
Wegen Quartalsabschluss ist die Krankenabteilung am Montag, den 22. Januar 1922, den ganzen Tag geschlossen.
Die am 2. Januar fällige Unterstufung wird bereits am Sonnabend, den 31. Dezember, ausgegahlt.
Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt nur bis 12 Uhr mittags.

Teppiche
kauft man am besten in dem seit 50 Jahren bestehenden
Teppichhaus Brunn
Hackescher Markt 4
am Bahnhof Börse
Große Auswahl!
Billigste Preise!

Café ORIENT
Variété
Strausberger Platz, 5 Min. v. Alexanderpl.
Hervorragendes DEZEMBER-Programm
Hermann Straubner | Alberty Leonhard
Reinard Rind Orsana | Rose Rita Voigt
Gert Lo Werdea | Hermann Krause
Edwiga | Emy Kirchner
An beiden Weihnachtsfeiertagen:
2 Vorstellungen: 8 1/2-11 1/2 abds.

Speisezimmer
In größter Auswahl!
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung
Stolzmann
Belle-Alliancestr. 100

Suche dringend
Altmetalle
Kupfer, Rotguss, Messing, Zinn, Lagermetall usw. zu bekanntesten Tagespreisen.
Stingl, Alte Jakobstr. 90, Zentrum 5311.

Arbeitsräume
größe 250-400 qm.
Gegenwärtig zwischen
süßiger Platz die
Bermannplatz sofort
gekauft. Offerten unter
B. 9996 an Wagners-
rein & Bogier, Berlin
SW 19. 129-2

Platin-, Gold-, Silberbruch
Zahngelisse
alte und sehr schöne No. 2000-
samt zu allerhöchsten Tagespreisen
Laboratorium f. Zahntechnik!
A. Seidenbach, Rosenstraße 97.
gegenb. Haupting. Joo. Gauderstr. 100
ab der Rosenstr. Richtung 1. Reim Boden.
Bei Kauf mit Zahntechnik bezahlt.

Münzensammlung
Platin
Gold-, Silberbruch
Zahngelisse
pro Zahn M. 20.-
Lohn: 2 reell Tagespr.
Lemberg
Neukölln, Bergstr. 140
Ein-ang. Goethestr.
im Laden: tägl. v. 9-7
Fahrgehd. wird vergütet
ohne Abzug!

Moderne Damendamen
Soz.: Autocollant u. Florida-Rindleder
Autorindleder, Kofferleder, prima . . . 295 Stk.
Edel Stoffen, Kofferleder, prima . . . 274
Florida-Rindleder, braun, prima . . . 195
Golfen-Rindleder, braun . . . 196
Florida-Rindleder, braun . . . 142
Rindleder-Ärmelstücke mit Stoff . . . 152
Solange Vorrat! Nach Einzelverkauf!
Ederwaren-Fabrik B. Mebel.
Friedrichstr. 89, an der Ritterstraße.

Kleide Dich billig, elegant!
im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer
teils auf Seide, jetzt für 400-600 M. Ferner Damen-Kostüme, -Mäntel, Wäsche, Teppiche,
enorm billig! Pelzwaren: Kreuzfische 300, Zobelfische 400, Blau-, Silberfische, Skunks,
Wölfe, Luchse, Sportpelze 800, Gebpelze 1800, Pelzmäntel 2500. Keine Lombardwaren.

Weihnachts-Verkündung

10% Rabatt
auf sämtliche
Stiefel und Schuhe

Arenstein

Leipziger Straße 91 (Hof)
Wilmersdorfer Straße 57
Turmstraße 58
Frankfurter Allee 98



Joachimsthaler Straße 6
Königsberger Straße 8
Belle-Alliancestraße 104
Andreasstraße 58-59

Theater, Lidspiele usw.

Opernhaus
Abn. 2.1. M.
Die Vögel
7 Uhr

Schauspielhaus
Fiesco
7 1/2 Uhr

Deutsches Theat.
7 1/2. Louis Ferdinand
Prinz von Preußen
Mw. 2. Ein Trauerspiel

Kammerspiele
8: Der Schwierige
Mw. 2. Der Hühnerhof

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
7 1/2: Dantons Tod
Mw. 7 1/2: Dantons Tod

Theater i. d. Königgrätz. Str.
Moskauer Künstler-Th.
7: Brüder Karamasow

Komödienhaus
7.30 **Die Fahrt ins Blaue**
Uhr: Richard, Engl. Anscr, Sieda, Pröckl, Bernburg

Berliner Theat.
Heute u. morgen 7.30
Prinzessin Olala
Fritzi Massary a.G. Ralph Arthur Roberts, Pepi Zampa, Hh. Kiper

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Jaqueline
Carola Toebe, Falkenstein, Albers, Werkmeister, Bern
Mittwoch u. Donnerstag nachm. 4 Uhr kleine Pr. Schneewittchen

Trilanon-Theat.
Heute abend 7 1/2 Uhr
Frau Gittas Söhne
Marr, Kunder, Wass, Schönemann, Muth
Mittwoch u. Donnerstag nachm. 4 Uhr kleine Pr. Rotkäppchen

Residenz-Theat
Täglich 7 1/2 Uhr
Das weite Land
Irene Friesch, Arnold Korff, Schrotz, Klein, Pospischin, Hardt
Mittwoch u. Donnerstag nachm. 4 Uhr, kl. Preise: Max und Moritz

WITKOP KREIS
Schrenstr. 54
7 1/2 Uhr
Riesen-Weihnachts-Spielplan

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7: **Maffe Menfch**
U. Mittwochs: Pitzillitz
7 1/2: Wenn wir Toten erwachen
Donnerstag 7 1/2: Wenn wir Toten erwachen
Freitag 7. U. z. 1. Maie
7 1/2: **Die rote Robe**
Sonntag geschlossen
Sonnt. 3: Peer Gynt
7 1/2: Die rote Robe
Mont. 3: Die Spielereien einer Kaiserin
7 1/2: Die rote Robe
Dienstag 3 1/2: Pitzillitz
7 1/2: Wenn wir Toten erwachen

Lessing-Theat.
Donnerstag 7 1/2: Wenn wir Toten erwachen
Freitag 7. U. z. 1. Maie
7 1/2: **Die rote Robe**
Sonntag geschlossen
Sonnt. 3: Peer Gynt
7 1/2: Die rote Robe
Mont. 3: Die Spielereien einer Kaiserin
7 1/2: Die rote Robe
Dienstag 3 1/2: Pitzillitz
7 1/2: Wenn wir Toten erwachen

Deutsches Künstler-Th
Heute bis Freitag 7 1/2: **Der heilige Ambrosius**
(Max Adalbert)
Sonntag geschlossen
Sonntag und Montag 3: **D. Ballerina d. Königs**
Allabendlich 7 1/2: **D. heilig. Ambrosius**

Central-Theater
7 1/2 U.: **Detektivmädels**
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Lohengrin**
Friedr.-Wilhelmst. Th.
8 Uhr: **American Girl**
Intimes Theater
8 U.: **Die große Stadt**
Der Schiller
Klein. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: **Reigen**
Lustspielhaus
8 Uhr: **Hahnenkampf**
Sittl. Forderung
Metropol-Theater
7.30 **D. Straßensängerin**
Neues Operetten-Th.
8 Uhr: **Königin d. Nacht**
Neues Operettenhaus
Schöneb., Hauptstr. 145
8 Uhr: **Einmal kommt die Stunde**
Neues Theater am Zoo
7 1/2: **Das deutsch. Leid**
Neues Volkstheater
7 1/2: **Die Gezierten**
Der zerbroch. Krug
Schiller-Th. Charlbg.
U.: **Ein Wintermärchen**
Schloßpark-Th Steglitz
7 1/2 Uhr: **Jugend**
Thalia-Theater
7 1/2: **Schäm' Dich, Lotte**
Theat. am Nollendorpl.
7 1/2: **Die Ehe im Kreise**
7 1/2: **Die Ehe im Kreise**
Theater des Westens
7 1/2: **Brant d. Luenius**
Th. i. d. Kommandant. Str.
(Jüd. Kult.-Th.)
7 1/2: **Janekel der Schmied**
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: **Die Tanzgräfin**
Walthalla-Theater
U.: **Jung muß man sein**

Weihnachts-Spielplan der Meinhard-Bernauer Bühnen:

Theater i. d. Königgrätz. Str.
1. Feiertag, nachm. 2.30 Uhr:
Wroslauer Künstler-Th.:
Drei Schwestern.
Abd. 7.30 U.: **Manon Lescaut.**
(Maria Orsta, Walter Jauffen, Johannes Klemann, Paul Bildt, Hermann Vicha, G. v. von Dwardowski, Rudolf Jünger, Paul Reckopf, Gustav May, Robert Klupp, Willy Appel.)
2. Feiertag, nachm. 2.30 Uhr:
Wroslauer Künstler-Th.:
Brüder Karamasow.
Abd. 7.30 U.: **Manon Lescaut.**
(Besetzung wie am 1. Feiertag.)
Dienstag, 27. Dez., abend 7 Uhr:
Wroslauer Künstler-Th.:
Drei Schwestern.

Komödienhaus:
An beiden Feiertagen, nachm. 3 Uhr
(ermäßigte Preise):
Die Sache mit Lola.
Abendlich 7.30 Uhr:
Die Fahrt ins Blaue
(Erika Bläuner, Frieda Richard, Olga Engl, Ernst Pröckl, Charlotte Anker, Heinz Sieda, Ernst Fernburg.)
In Vorbereitung: **Karussell.**
Lustspiel in 3 Akten von Derventil.
(Maria Orsta.)

Berliner Theater:
An beiden Feiertagen, nachm. 3 Uhr
(ermäßigte Preise):
Das Milliardensooper.
An den Feiertagen abend 7.30 Uhr:
Am Dienstag, 27. Dezember:
Zum 100. Male: Prinzessin Olala
Fritzi Massary a. G.
Ralph Arthur Roberts, Pepi Zampa, Herbert Kiper.

Theater i. d. Königgrätz. Str.

Guestspiel der Mitglieder des
Mostauer Künstler-Theaters

Für folgende Aufführungen sind noch Karten zu haben:
Morgen, Mittwoch: **Drei Schwestern**
Donnerstag, 22. Dezember: **Brüder Karamasow**
Freitag, 23. Dezember: **Brüder Karamasow**

Der Vorverkauf für die nächste Vorstellungreihe beginnt heute an der Theaterkasse, bei H. Wertheim und beim Verlag Ladschnilow, Rantestr. 33, für:
Dienstag, 27. Dezember: **Drei Schwestern**
Mittwoch, 28. Dezember: **Brüder Karamasow**
Donnerstag, 29. Dezember: **Dunkel Wanja**
Freitag, 30. Dezember: **Brüder Karamasow**
Sonabend, 31. Dezember: **Dunkel Wanja**
Sonntag, 18. Dezember: **Drei Schwestern**

Apollo-Theater

Dir. Jam. Klein
An beiden Feiertagen
7 1/2 Uhr
Orig.-Besetzung:
Frau Luna
Vorverk. eröffnet
Die Sensation
Berlins

Frau Luna
Große Ausst. Operette von Paul Lincke mit dem

Grosses Schauspielhaus

Ohne Unterbrechung auch an allen 3 Feiertagen
8 Uhr
Dantons Tod
von Georg Büchner
Inszenierung: Max Reinhardt
Dieterle, Decarli, Hartmann, Diegelmann, Günther, Lina Lossen, Theilmann, Hagenbruch
Nicht zu verwechseln mit dem in diesem Hause gespielten Drama „Danton“ von Romain Rolland

Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater

Freitag, den 23. Dezember 1921, abends 7 Uhr:
Zum 1. Male
Der Frauenräuber
Text von Fritz Grünbaum und Herbert Steineck
Musik von Kurt Zorlig
Spielleitung: Carl Grünwald. Musikal. Leitung: Ernst Haucko
In den Hauptrollen:
Cordi Millowitsch a. G., Dora Hrach, Ida Perry, Carl Grünwald, Fritz Langendorff, Theo Lucas, Alfred Scherzer, Franz Schwaiger
Vorverkauf für die Premiere und Feiertags-Aufführungen ab heute an der Tageskasse von 10% bis 6 Uhr und bei A. Wertheim und Invalidendank.

Theater d. Ostens

(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr
Biederleute
dazu
D. Mädchen v. Elzondo
Casino-Theater
Lohring. Str. 3; Tägl. 7 1/2
Der Weg z. Glück
An allen Feiertagen
2 Vorstellungen
7 1/2: **Der Weg z. Glück**
3 1/2: **Martins Abenteuer**
FOLIES CAPRICE
Linienstr. 122
Täglich 8 Uhr:
Die Dame im Bett
Sonntag 1/4 Uhr:
Die Schiffbrüchigen
(zu kleinen Preisen)

CIRCUS BUSCH

Indien
10 Herren
Wit! Komit!
Am bald. Preise
Soh. 11-14 u. 4

WINTERARTEN
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet

Reichsballen-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr u.
Sonntachm. 1 U.
Stettiner Sängers
Stg. nachm.
halbe Pr.
Dönhoff-Brettis
Ant. 7 1/2 U.

Ankauf Juwelen

Margal & Co.
Kanonierstr. 9.

einmal gepackt — immer gelobt. Feinst. Geschm. stets frisch. Zu kauf. in d. Agarrengel. ufm. Neuz. Vertausch. richtet ein: Generaldirekt. C. Röder, Berlin, Chtenberger Str. 22 (Rügnhabe 1688)

Kapitän-Kautabaf

einmal gepackt — immer gelobt. Feinst. Geschm. stets frisch. Zu kauf. in d. Agarrengel. ufm. Neuz. Vertausch. richtet ein: Generaldirekt. C. Röder, Berlin, Chtenberger Str. 22 (Rügnhabe 1688)

Quecksilber!

Jedes Quant. kauft Metall-Kontor John. Alte Jakobstr. 139

Komische Oper 7 1/2

Dir. Jam. Klein
An beiden Feiertagen
3 1/2 Uhr
Orig.-Besetzung:
Der Herr der Welt
Vorverk. eröffnet
Die große Revue
Der Herr der Welt
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtausstatt. u. Nam. berühmte Darstell.
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Wilh. Hartstein
Franz Groß
P. Westermeyer
L. Werkmeister
75 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen

BTL

Potsdamer Str. 20
Nur a. d. Donnerst.
Das ind. Grömal
II. Teil
Turmstr. 12
Die Abenteuerin von Monte Carlo
II. Teil
Marrekkanische Nächte mit Ellen Richter
Alexanderpl.-Pass
Im Hause der Nacht. II. Teil
Friedenau, Rheinstr. D. schwarze Pantherin

Auf Teilzahlung Anzüge

schäufert, Raglans, Blazer mit mod. Sonen, Bq., Bist., Katerst. **Leiser Gottlieb**
Kollendorstr. 22 a. l. Et. (Rübe-Rollenpl.)

